

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Rheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Horen“

Abend-Ausgabe: 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., wochenschriftlich 3.10 RM. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 90 Pf., wochenschriftlich 3.40 RM., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 RM., wochenschriftlich 3 RM., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietabelle in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 40 Pf., Ausland 40 Pf., Restameile 1.50 RM. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Geschäftspreis: Inserate und Abonnement: Rr. 120, Redaktion Rr. 123, Verlag Rr. 618.

Nummer 613

Donnerstag, den 2. Dezember 1915

69. Jahrgang

Vordringen gegen Montenegro.

Theodore Roosevelt tritt wieder als Präsidentschaftskandidat auf.

Frankreichs Achtehnjährige.

Spät hat man sich in Frankreich entschlossen, mit der achtzehnjährigen Mannschaft des Landes etwas sparsamer umzugehen. Von der Einstellung des Jahrganges 1917 war schon vor einem Jahr die Rede: er wurde schon allgemein zur „neuen Armee“ gerechnet, die bis zum März 1915 fertig sein und im Laufe des Frühjahrs die Entscheidung bringen sollte. Die Erfahrungen, die man mit den Jahrgängen 1915 und 1916 machen mußte, zwangen dann doch zum Verzicht. Der Herbst und Winter bekam schon den Zwanzigjährigen schlecht, der Gesundheitszustand der Neunzehnjährigen war selbst im Sommer ihrer Kriegsverwendung fahrigkeitserregend. Sollte das Aufgebot der Jüngsten ohne Nutzen geopfert werden? Denn soviel stand nach den Erfahrungen der Ärzte fest: daß diese schmalkultrige Jugend nicht vor dem Feind, sondern in den Kasernen, auf den Ausbildungsplätzen und in den Reservestellungen zum Kriegssopfer würde.

So entschloß sich die Heeresleitung, zu warten. Auch jetzt noch, seit aus den Achtehnjährigen Achtehnjährige wurden, war der Widerstand gegen die Einstellung ihres Jahrgangs groß. Aber der Soldatenmangel drängt, und der Gefährliche muß versucht werden. Immerhin will General Gallieni mit der Einberufung bis zum 5. Januar warten. Dann sollen die jungen Rekruten in Südrankien ausgebildet, und im Frühjahr, zur Zeit der schon beginnenden „großen Offensive“ eingesetzt werden. Da die Ausbildung, soll sie zwei haben, mehrere Monate dauern wird wohl der Sommer inzwischen herankommen; das Durchschnittsalter der jüngsten Soldaten wird auf achtzehnjährig steigen.

Reicht war die Lage des Kriegsministeriums gewiß nicht, an dem von zwei Seiten gezerrt wurde. Menschenmangel dahel und an der Front; verlangte der Generalstabs Verstärkungen, so forderte der Minister des Innern noch dringender Hilfe für die blutige Volkswirtschaft. Gehehe wurden erbracht, um auch den letzten „Drückberger“ zu lassen; in der Hauptsache aber mußte die Heeresverwaltung nachgeben. An dem einen Ende wurden die Jüngsten zurückgestellt, an dem andern die Ältesten, zwei Jahrgänge, wieder heimgesandt. Jetzt sollen die Kriegsschulischen des Jahrgangs 1917, zweimalhunderttausend, vielleicht, die „Entscheidung“ herbeiführen helfen.

Inzwischen bleibt der Männermangel bestehen, und sein Hin- und Herschieben kann ihn verbergen. In den Altersklassen zwischen Zwanzig und Vierzig hatte Frankreich vor dem Krieg etwa vierhundert Millionen Weibchen, von denen, nach Abzug aller Verluste, höchstens noch zweihundert Millionen übrig sind. Deutschland verfügt über ein Mehrfaches dieser Zahl. Wie die volkswirtschaftlichen Kräfte verteilt sind, lehrt die Tatsache, daß Deutschland, auch wenn es den letzten Kriegsschulischen eingestellt hätte, an männlicher Bevölkerung zwischen Fünfzehn und Sechzig noch immer sieben bis acht Millionen Arbeitskräfte übrig behielte: Frankreich im besten Falle noch fünf Millionen. Ganz abgesehen davon, daß in Deutschland unterhalb der gleichen Altersgrenze 21 Millionen Frauen leben, im (unbesetzten) Frankreich nur 12 Millionen.

Nach französischen Angaben muß die Summe der Totverluste auf mindestens 700 000 geschätzt werden, darunter in jedem Falle mehr als 600 000 Franzosen. Das bedeutet in den Jahrgängen zwischen Zwanzig und Vierzig einen Abgang von 10 v. H., der durch den Nachwuchs nicht ersetzt wird. Schon jetzt muß durch Kriegsverlust und Geburtenrückgang die französische Bevölkerungszahl um annähernd eine Million zurückgegangen sein, und wird sich auch in der nächsten Friedenszeit noch weiter vermindern. Frankreich, die Erhaltung seiner bisherigen Grenzen vorausgesetzt, läßt auf den Bevölkerungshand von 1885 zurück.

Erwähnt sei noch, daß die männlichen Jahrgänge der Zwanzig- und Achtehnjährigen in Deutschland etwa 670 000 Köpfe zählen, in Frankreich 320 000. Da unter der deutschen Jugend von widerstandsfähigerer Körperlichkeit ist als die französische, stellt jeder unserer Jahrgänge mehr als doppelt so viel Wehrfähigkeit, wie der entsprechende unseres Gegners.

Angern nur und zögernd ruft Frankreich die Achtehnjährigen unter die Fahnen; vielleicht in der stillen Hoff-

nung, daß sie — nur noch als Drohmittel dem Vaterlande zu dienen brauchen.

Legt nun schon die Einberufung der Jahrgänge 1917 einen deutlichen Beweis für den Mangel an Mannschaften ab, unter dem Frankreich zu leiden beginnt, so beweist dies noch mehr ein im „Matin“ mitgeteilter Vorschlag des Senators Bernard, der die Zustimmung der Heereskommission erlangt hat. Danach sollen, wie es bereits auf Grund eines Gesetzes vom 19. Oktober für Westafrika angeordnet ist, freiwillige Verbungen für die französische Armee unter den Eingeborenen der gesamten französischen Kolonien vorgenommen werden. Für die Freiwilligen, für ihre Familienangehörigen, ja selbst für die Stammeshäuptlinge sind zur Erzeugung einer Begeisterung für die Sache Frankreichs große Geldprämien vorgesehen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Schilderung im russischen Tagesbericht vom 29. Nov. über Kämpfe bei Rastimir ist frei erfunden.

Bei der Armee des Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich des Rim wurden Voljanic, Plevlje und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovina wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die Niederlage der Engländer im Irak.

Konstantinopel, 2. Dez. (Eig. Tel. Pers. Bln.)

Die Bedeutung des großen Erfolges über die Engländer im Irak liegt in der Teilnahme der arabischen Stämme am Kampfe, deren die Engländer ganz sicher zu sein glaubten. Es ist bemerkenswert, daß in ihrer Haltung gerade in dem Augenblick ein Umschwung eintrat, als die Ausfahrten der Engländer vorübergehend gebessert schienen. Vor etwa 14 Tagen langte hier die Mitteilung an, daß einer der stärksten und angesehensten Irakkämme sich bestimmt und endgültig auf die türkische Seite geschlagen habe. Seitdem rechneten die Kenner der Verhältnisse mit voller Sicherheit auf schwere Verluste für die Engländer. Dieselben Stämme haben jetzt auch die Verfolgung der Engländer aufgenommen, die zu einer endgültigen Niederlage für die britischen Truppen führen dürfte. Bis hier sind diese schon um 110 Kilometer zurückgewichen.

Serbiens Ende.

Aus dem Kriegspressequartier, 2. Dez. (Eig. Tel. Pers. Bln.)

Der „B. Z.“ wird gemeldet: Die Flucht des Königs Peter von Serbien nach Skutari ist von italienischen und französischen Kriegsberichterstattern mit effektvollen Einzelheiten geschildert worden, und doch mußte heute festgestellt werden, daß der König bis zum letzten Augenblick sich geweigert hat, serbischen Boden zu verlassen. Sonntag nachmittag hat, nach amtlicher Feststellung, König Peter sich noch in Priaren befunden, und Montag mittag sind die bulgarischen Sieger in diese letzte serbische Stadt eingezogen. Die Flucht des Königs ging vermutlich über die montenegrinische oder albanische Grenze gegen Skutari oder Durazzo; aber in keiner Richtung gehen Automobilstrassen, und so mußte der alte König ohne Land noch einige beschwerliche Tagereisen im pferdebefpannten Wagen über fahle und helle Weiragswege zurücklegen, bevor er sich in Sicherheit schloß.

Mit den von den Bulgaren bei Priaren gefangenen Serben steigt die Gesamtzahl der im Oktober und November kriegsgefangenen Serben auf rund 140 000. Die Gesamtzahl der noch vorhandenen und versprochenen serbischen Truppen wird auf höchstens 50 000 Mann geschätzt.

Serbische Zukunftsmöglichkeiten.

Sofia, 2. Dez. (Eig. Tel. Pers. Bln.)

Ein bulgarischer Minister machte folgende Äußerung: Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob Serbien als Staat völlig verschwindet, oder ob ein Teil Serbiens selbständig oder mit Montenegro vereint fortbestehen wird. Im letzten Falle würden alle Maßnahmen getroffen werden, um künftig jede alserbische Propaganda unmöglich zu machen. Albanien wird selbständig bleiben.

Die Lage des Landungskorps.

Lyon, 2. Dez. (Eig. Tel. Pers. Bln.)

Die Zeitung „Nouvelles“ malt die Lage des englisch-französischen Expeditionskorps in sehr düsteren Farben. Das Blatt schreibt: Mit Heftigkeit erwartet man in Frankreich den Zusammenstoß der feindlichen Armeen. Eine ernste Gefahr bedroht unsere Front, die sich immer mehr verengt. Unsere Stellungen werden immer mehr zu Defensivstellungen, um sich gegen den an Zahl dreimal überlegenen Feind zu verteidigen. Unsere einzige Hoffnung ist, bis zum Eintreffen der russischen Hilfsexpedition auszuhalten. Das Blatt glaubt jedoch nicht mehr an die russischen Versprechungen, die die französischen Erwartungen seit immer getäuscht hätten.

Paris, 2. Dez. (Eig. Tel. Pers. Bln.)

Der „Temps“ befürchtet, daß die englisch-französische Front in Mazedonien der bevorstehenden deutsch-bulgarischen Offensive nicht genügend Widerstand zu leisten vermag. Der Ausgang der Schlacht hänge von dem Kräfteverhältnis der beiden Parteien ab, der aber gegenwärtig ungünstig für die Alliierten sei. Der Verlust der Schlacht würde die Franzosen und Engländer auf die Basis von Saloniki zurückwerfen. Die Befestigungen des Lagers von Saloniki seien leider noch nicht beendet, die Alliierten seien jedoch entschlossen, Saloniki, das das ganze untere Mittelmeer beherrsche, um keinen Preis den Mittelmächten und Bulgaren zu überlassen. Nochmals fordert der „Temps“ Rußland und Italien auf, an die gemeinsamen Interessen zu denken und schnellstens Hilfe zu senden. Auch England könne den Alliierten besser verteidigen, als von Saloniki aus. Der „Temps“ hofft, daß diesmal die Ereignisse den Beschlüssen der Entente nicht zuwiderkommen werden.

Lyon, 2. Dez. (Privat-Tel. Pers. Bln.)

„Le Progres“ meldet aus Saloniki, daß die englischen Truppen die Franzosen in allen Stellungen zwischen Toiran und den Höhen von Kothirino ersetzen. Die Franzosen nahmen weiter westlich ihre Stellungen ein.

Dennis Cochins über Griechenland.

London, 2. Dez. (Privat-Tel. Pers. Bln.)

Der Korrespondent des „Daily Mail“ in Messina hatte eine Unterredung mit Dennis Cochins, der ausführlich über den begeisterten Empfang sprach, der ihm in Griechenland zuteil geworden sei. König Konstantin. So meint der französische Minister, ist nicht vorzuziehen. Sein einziger Wunsch ist, neutral zu bleiben. Der König war sehr befriedigt über seine Unterredung mit Ritchener. Er äußerte sich Cochins gegenüber, daß er noch immer unter dem Eindruck dieses Besuches stehe. Was die zweite Note der Entente anbelangt, so meint Cochins, er sei überzeugt, daß weiterhin keine diplomatischen Aktionen mehr nötig seien, wo Griechenland es ausdrücklich für gut befunden habe, die von der Haager Konvention festgestellten Neutralitätsbestimmungen nicht nach dem Buchstaben anzuhandeln. Die zweite Note behandle nur die Details der in der Hauptsache schon bewilligten Regelung. Was die Frage einer Verfolgung der Alliierten über die griechische Grenze betrifft, so sagt Cochins, Griechenland glaube nicht, daß ein solcher Zustand eintreten werde. General Sarraill hält starke Stellungen besetzt, wo er in Ruhe seine Zeit abwarten kann.

Ankunft russischer Infanterieregimenter in Reni.

Budapest, 2. Dez. (Eig. Tel. Pers. Bln.)

„Az Est“ meldet aus Budapest: Aus Tulcea wird gemeldet, daß vorgestern das 51., 79. und 118. russische Infanterie-Regiment und das 11. Pionier-Regiment, sowie Maschinengewehrabteilungen in Reni angekommen sind; außerdem ist in Reni eine Gewehrfabrik eingerichtet.

Der Gallipoli-Bankerott.

Der Londoner Mitarbeiter des „Secolo“ sandte seinem Blatte einen ausführlichen Artikel „Zu dem Gallipoli-Problem“. In dem Artikel heißt es, Ritchener werde bei seiner Rückkehr nach London sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, einen der schwersten Entschlüsse im Verlauf des gegenwärtigen Krieges zu fassen, denn das Ministerium werde über das Schicksal des vor acht Monaten eingeleiteten

In der Jugendbibliothek genannten Verlags in
Werthen obigen Titels von dem auf dem Gebiete
Sagenforschung durch mehrere einschlägige Werke be-
teilhaft bekannten Mainzer Schriftstellers Prof. Dr. J.
Nover erschienen, das in gleicher eleganter, mit 4 color-
ten Illustrationen von E. Seitz gestzier Ausstattung,
vor 2 Jahren von dem Verfaßler in demselben Verlage
erscheinen Vändchen: „Siegfried, der Held der Nibelun-
gen“ inhaltlich und äußerlich besonders an einem vollen-
deten eigne. Nicht nur für Schüler und Schülerin-
nen, sondern auch allen Freunden Richard Wa-
gner's, sichern Verhältniß seiner unsterblichen Schöpfungen
sich. „Lobengrin“ eine willkommene Orientierung
dürfte. Dem Inhalt der namentlich von Wolfram
von Eschenbach in seinem gedanktiefen, aber etwas weisheits-
behafteten Parzival-Sage führt zur Einführung
behandelten Parzival-Sage führt zur Einführung
fasser die in nordfranzösischen Quellen überlieferte
vom heil. Gral und die Sage vom König Artus
Tafelrunde voraus und schließt mit einem Hinweis
flüssigen Vertonungen unserer großen Meister.
Preis von 1 M. dürfte dem Büchlein die weiteste
sichern.

Blumenkapital von 1400 Millionen M. vertritt. Diesem ganzen Egoismus und Verleumdungsfeldzug rechtzeitig entgegenzutreten, hat das Deutsche Reich bedauerlicherweise versäumt. Schon vor einem Jahrzehnt hat Redner als damaliges Mitglied der Budgetkommission des Reichstages auf die Notwendigkeit eines verbesserten Nachrichtenendienstes hingewiesen, an dem Regierungsorgane, Industrielle, Kaufleute und vor allem auch laienkundige Journalisten gemeinsam zu arbeiten hätten. Leider vergeblich, da man die gewöhnlichen Mittel (z. B. M. M.) für zu hoch hielt! Weiterhin aber stand auch die deutsche Diplomatie im Ausland, über deren mehr oder minder befriedigende sonstige Leistungen Redner ein Urteil enthalten will, dem Wunsch deutscher Kaufleute und Industrieller, jene Verleumdungen in der Presse zu widerlegen, durchweg ablehnend gegenüber, da sie über solche Verleumdungen erhaben fühlte. Dieses ablehnende Verhalten und jene falsche Sparsamkeit haben sich bitter gerächt. Die Tatsache, daß wir in den ersten Monaten des Krieges fast in der ganzen Welt verleumdet wurden, ist auf den Mangel eines umfassenden Nachrichtenendienstes schon vor dem Kriege zurückzuführen. Und nach dem Kriege wird man sich entschieben fordern müssen, daß die diplomatische andere Wege einschlägt und vor allen Dingen auf den deutschen Kaufmann und den deutschen Industriellen im Ausland mit einer äbel angebrachten Erbarmlichkeit herabschaut. Jene Verleumdungen gipfelten schließlich darin, daß Deutschland nur deshalb seine Waren nicht herstellen könne als andere Länder, weil es in seiner Einnahme und Budgetauslage zu dieser Herstellung verwernde und weil seine Arbeiter durchweg von Hungergeheimnis lebten; Behauptungen, die an sich schon lächerlich am besten dadurch widerlegt würden, daß zahlreiche englische Kommissionen, die zum Zwecke des Studiums deutscher Arbeiterverhältnisse in Deutschland geweiht, sich in ihren Berichten nicht lobend genug über die deutsche Industrie, über die Wohnungsverhältnisse und die Lebenshaltung deutscher Arbeiter äußern konnten. Mit Recht; denn jenen furchtbaren Gegenstand unermesslichen Leidens auf der einen und allerhöchsten Armut auf der anderen Seite, wie er vielfach in England bezeugt, kenne Deutschland nicht.

Das führt Redner zu einer Schilderung des englischen Pauperismus, in den er unter Führung des inzwischen verstorbenen Generals Booth von der Heiligkeit der Idee habe tun können, deren Erinnerung ihm und heute das Herz erschüttere. Gerade solche Zustände veranlassen vielleicht die Engländer zu dem geringfügigen Urteil, daß sie schon vor dem Kriege über deutsche Verhältnisse fälschten und das sie heute unter Distanzierung der Wahrheit auch auf die Kriegsanleihen und die Leistungen unserer Reichsbank ausdehnen, die unter dem Generalgouverneur Dr. Havenstein so Vortreffliches leistet.

Frage man sich aber, so führt Redner zum Schluß aus, warum dieser Gang zur Verabschiedung und Verleumdung des wirtschaftlichen Wettbewerbes zurückzuführen sei, so liegt das seiner Meinung nach an der Grundverschiedenheit der Lebensanschauung, die in der Philosophie beider Länder wurzelt. In England herrscht nach Bentham eine nur den persönlichen Vorteil des Einzelnen verkörpernde Nützlichkeitslehre, die auch ein Verabschieden der Wahrheit in den Zuspitzung der Frage „Bringt es mir Nutzen?“ gestattet. In Deutschland herrscht auf platonischer Grundlage der Imperative Kant's, der letzten Endes auch die herrlichen Erfolge unseres f. g. Militarismus gerechtfertigt hat. Der aus der Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze zum Wohl der Gesamtheit geleitet hat; der uns die Erfolge beim Aufmarsch unserer Truppen, die Erfolge an der Front und hinter der Front, in der Umstellung und den Kämpfen der deutschen Erwerbskräfte, in dem Hineinmarsch unserer Frauen und Mädchen für die Kriegsanstrengung und nicht zuletzt die wirtschaftlichen Leistungen unserer Truppen in den von uns besetzten feindlichen Gebieten gebracht hat, Leistungen, von denen Redner eine schätzbare Schilderung gibt aufgrund der Wahrnehmungen, die er (zur Beratung wirtschaftlicher Fragen in das Große Hauptquartier berufen), in seinen Gebieten gemacht hat. Redner warnt schließlich vor dem Pessimismus — nach Hofprediger Stöcker ist „der pessimistische Blick, auf dem noch nie etwas gewachsen ist.“ Möge der gesunde Optimismus, so schließt Redner, dem deutschen Volke noch lange erhalten bleiben; dann wird uns der Erfolg haben, die zu einem Frieden führen, der angesichts der großen Opfer an Gut und Blut, die der Krieg aus Deutschland fordert, und die Freiheit der Meere, die Verheerung deutscher Seegestaltung, neue Flottenrüstungen, vermehrte Kolonisationen und neue Siedlungsgebiete für deutsche Kolonisten bringen wird und die Unterdrückung tragen muß; Made in Germany.

Der Vortrag war von allen Schichten der Bevölkerung, besonders auch von unseren „Feldfrauen“ sehr gut besucht. In ihrer überaus klaren, in allen Teilen verständlichen Form und in ihrer vornehmen Sachlichkeit haben die Ausführungen, an manchen Stellen von lebhafter Zustimmung unterbrochen, am Schluß lebhaften anerkennenden Beifall und Dank, dem der Vortragsrevisor Hermann im Namen des Vorstandes noch besonderen Ausdruck verlieh.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. Dezember.

Städtische Preisprüfungsstelle.

Die Nachprüfung der hiesigen Preise durch die städtische Preisprüfungsstelle ist für eine Reihe von Waren zum Abschluß gelangt. Die einzelnen Kommissionen haben in vielfältigster Weise eine große Anzahl von Geschäften besucht und durch Einsichtnahme der Geschäftspapiere sich ein zuverlässiges Einbild in die Verhältnisse verschafft. Auf Grund dieser Kommissionsberichte ist die Preisprüfungsstelle zu dem Ergebnis gelangt, daß bei nachbenannten Waren ein übermäßiger oder gar Wucher-Verdienst nirgends festgestellt werden konnte, daß sich vielmehr die Konsumenten mit einem bescheidenen Verdienst begnügen, teilweise sogar mit einem kleineren als im Frieden. Dieser geringere Verdienst entspringt nicht allein dem geringeren Lohne, sondern auch teilweise einem niedrigeren Aufschlag auf die Einkaufspreise. Hierunter fallen die folgenden Waren: Fische, Gemüsekonserven, Feigenwaren, Reis, Getreide, Obst, Gewürze, Zucker, Kaffee, Malzsaft, Marmelade, Eier und Käse. — Als Ursache der Teuerung sind übereinstimmend das Verhalten des Produzenten und des Zwischenhändlers angegeben; besonders der letztere, dessen Kreise der Krieg durch Aufkäufer verstärkt hat, scheint sich die „Konjunktur“ in oft zu billiger Weise zu Nutzen gemacht zu haben. In dem Maße, in dem es bereits gelungen, eine auswärtige Großproduktion zur Zurückzahlung einer offensichtlichen Ver-

forderung zu veranlassen. Wenn von dieser Rückzahlung auch die Verbraucher nicht einen unmittelbaren Nutzen haben, dürfte doch dieses Beispiel zeigen, daß das Hand-in-Handarbeiten der Preisprüfungsstellen ein nicht zu unterschätzender Schutz für die Allgemeinheit ist.

Nachträgliche Erhöhung der Gemeindesteuern. Zur Deduktion eines im Laufe des Steuerjahres hervorgetretenen neuen Gemeindefürsorgeerhöhte eine Stadt durch Nachtragsetat den ursprünglich beschlossenen Gemeindesteuerausgleich von 180 Prozent auf 200 Prozent. Einige Steuerzahler bestritten der Stadt das Recht hierzu und erhoben Verwaltungsbeschwerden. Das Verwaltungsgericht wies indessen die Klage ab. Die Stadt sei sehr wohl berechtigt, in Ausführung des die Erhebung von Zuschlagssätzen anderweitig regelnden Gemeindefürsorgebeschlusses die Klager nachträglich höher heranzuziehen.

Vom Reichs-Kursbuch erscheint eine neue Ausgabe Anfang Januar 1916 zum Preise von 2.50 M. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für vier aufeinander folgende Ausgaben ist zurzeit aufgeschoben.

Bauernregeln für Dezember. Den Dezember wünscht sich der Bauer mannigfaltig gegen das Ende hin als einen kalten Wintermonat, sollen Korn und Wein und die übrigen Feldfrüchte im kommenden Jahre gedeihen. Dies sagen deutlich die folgenden Regeln: Ist Dezember kalt mit Schnee, gibt es Korn auf jeder Ähre. — Ist die Christnacht hell, kalt und klar, folgt ein höchst gelegener Jahr. — Dagegen: Ist's zu Weihnacht warm und lind, kommt zu Oken Schnee und Wind. — Weihnacht im grünen Kleid, hält zu Oken Schnee bereit. — Auf grüne Weihnacht folgen weiße Oken. — Den Wind im Dezember betrachte der Landmann als ungünstiges Vorzeichen für das kommende Jahr; denn: Wind in St. Silvesternacht, hat nie Wein und Korn gebracht. — Windstille muß St. Stephan (26.) sein, soll der nächste Wein gedeihen. — Donners im Dezember gar, bringt viel Wind das nächste Jahr. — Wenn der Wind zu Vollmond im Dezember toht, folgt ein langer, harter Frost. — Im übrigen gelten für den Dezember noch folgende Regeln: St. Lucia (13.) kühlt den Tag, soviel sie ihn kühlen mag. — Die's Adam und Eva (24.) spendt, bleibt's Wetter bis zum End. — Dezember ist ein strenger Mann, doch wenn er lustig am strengen ist, da schickt er uns den heiligen Christ; da geht die Freude an.

Ungetreuer Hausbursche. Der 17-jährige Hausbursche Leuner, aus Mülheim an der Ruhr gebürtig, der hier in einem Eilboten-Institut beschäftigt war, hatte für ein diebstahlschuldig Waren auszutragen. Von einem größeren Vortag, wobei er 33 Mark Gelder eingekommen hatte, ist er nicht mehr zurückgekehrt und seitdem samt Geld und Tragkorb verschwunden. Die Polizei sucht nun nach ihm. Der Bursche ist etwa 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, frische Gesichtsfarbe, trägt schwarze Lederhosen, schwarzen Uniformrock mit roten Ärmeln. Um zweckentsprechende Mitteilungen wird gebeten.

Im Zoologischen Garten in Frankfurt ist am nächsten Sonntag der Eintrittspreis bis 1 Uhr auf 30 Pf. (Kinder 20 Pf.) und das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pf. ermäßigt. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen und von da an kostet es 1 M. (Kinder 50 Pf.) für den Garten und 50 Pf. (Kinder 20 Pf.) für das Aquarium.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 814 und 815, enthalten die Verlustliste Nr. 16 der Kaiserlichen Schutztruppen, die preussische Verlustliste Nr. 393 und die württembergische Verlustliste Nr. 311. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 117, 118, 365, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 118, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, das Pionier-Regiment Nr. 25, das 2. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 21 und das Ersatz-Pferde-Depot des 18. Armee-Korps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Herr Musikdirektor Carl Schürich wird am Sonntagabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses einen Vortrag mit Erläuterungen am Klavier über Gustav Mahlers 2. Symphonie, welche auf dem Programm des 6. Jahnus-Konzertes am Montag, den 6. d. M., steht, halten. Der Parkettplatz kostet 1.50 M., für Inhaber von Jahnus-Konzertkarten 1 M., der Gallerieplatz 50 Pf. Der Kartenvorverkauf an der Tageskasse im Kurhause hat bereits begonnen.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Fräuleins Engländer singt in der heutigen Vorstellung „Tristan und Isolde“ Frau Kammerlängerin Reisker vom Stadttheater in Chemnitz die Partie der Isolde.

Königliche Schauspiele. In der am Freitag, den 3. d. M., stattfindenden Aufführung von Schillers „Maria Stuart“ gastiert Herr Benzel Doffmann vom Hoftheater in Mannheim als „Mortimer“ auf Anstellung. Anfang 6 1/2 Uhr. Abonnement A.

Residenz-Theater. Anstelle der für Samstag angekindigten Neuheit wird der am Mittwochabend im Residenz-Theater mit großem Beifall aufgenommene Herr Georg Fenzbach vom Frankfurter Schauspielhaus noch einmal gastieren, und zwar u. a. wieder in „Der Brandstifter“.

28. Kriegabend des Volksbildungvereins. Nach dem ungeheuren Andrang, den auch der wiederholte letzte Kriegabend gefunden hat, hofft der Volksbildungsverein seinen alten Besuchern und einigen neuen eine Freude zu machen, daß am kommenden Sonntag, den 5. Dez., wiederum ein Kriegabend veranstaltet wird. Frau Dr. Neben, von ihrer Arbeit in der Abteilung IV des Kreiskomitees vom Roten Kreuz allen auf beste bekannt, und Herr Warrer Dr. Küfner von der Dreifaltigkeitskirche werden über den Feldzug in der Heimat Ansprachen halten, letzterer mit dem besonderen Thema „Trost im Leid in schwerer Zeit“. Freundlicher Weise hat die Königl. Hofopernsängerin Fräulein Haas ihre schöne Kunst in den Dienst des Abends gestellt; Frä. Baer wird vaterländische Gedichte zu Gehör bringen und endlich wird man die Freude haben, die Kapelle unseres Ersatzbataillons unter der bewährten Leitung des Herrn am Sonntag vormittag stattfindenden Vorverkauf sich einen Platz zu sichern.

Das Kinephontheater, Taunusstr. 1, bringt vom 20. bis 3. Dez. auf vielfachen Wunsch „Die lustige Tante“. „Der verliebte Rader“, eine illustrierte Hochzeitszeitung, bietet der reizenden Dorriet Weisker Gelegenheit, in ihrer brillanten Naturlichkeit die Inflation Szenen herbeizuführen, während das vieraktige Lustspiel „Stolz der Firma“ Ernst Lubitsch vom Deutschen Theater in Berlin als freudigsten Warenhauslehrstunde zeigt, dessen erfolgreicher Werdegang alle Zuschauer aufs höchste aufgibt. Die neueste Wintermode Nr. 48 mit Verzierungen aus allen Fronten sowie eine hochaktuelle Fahrt auf dem Monopolo vervollständigen das lebenswerte Programm.

Raffau und Nachbargebiete.

al. Rorsch a. Rh., 2. Dez. Auf tragische Weise hat am letzten Donnerstagabend in Bingen die Ehefrau eines hiesigen Einwohners den Tod gefunden. Vom Besuche ihrer Verwandten in Alzen zurückkehrend, begab sich die Frau vom Bahnhof in Bingen nach dem Rheinufer, um das Trajektschiffchen nach Riedelheim aufzufinden, verirrte sich aber in der Dunkelheit und fiel offenbar infolge eines Fehltrittes die Uferböschung hinab in den Rhein, wo am anderen Morgen ihre Leiche an einer Sandebrücke an einem Drahtseil hängend aufgefunden wurde. Der Mann, der seine Frau an jenem Abend zurückwartete, bei deren Ausbleiben aber annahm, daß sie sich noch bei den Verwandten aufhalte, wurde erst durch das Ausschreiben der Leichenfindung in der Zeitung und der damit gegebenen genauen Personalbeschreibung aufmerksam und in der größten Besorgnis fragte er sofort in Alzen an, wo er zu seinem nicht geringen Schrecken erfuhr, daß seine Frau schon vor drei Tagen zu ihm abgereist sei. Die Befragung der Leiche bekräftigte leider die traurige Tatsache; die Leiche wurde nach hier übergeführt und gestern auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.

4. Dez., 2. Dez. Verschiedenes. In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der wiedergewählte Magistratskassier Hermann Virlenbach auf eine sechsjährige Amtsdauer verpflichtet. Beschlossen wurde die Verhärkung der Zahnbrücke; die geringe Tragfähigkeit der Brücke hat sich auf die Dauer als unhaltbar erwiesen und die bereits früher wegen Abänderung gepflogenen Verhandlungen waren bei Ausbruch des Krieges zurückgestellt worden. Die Kosten der Verhärkung betragen 10 000 M., wovon aus dem Brückenbaufonds 4000 M. zur Verfügung stehen. Die Marmorwerke Badstubein leisten auf 10 Jahre einen Zuschuß von 400 M. jährlich. Für Beschaffung von Weihnachtsgaben für die im Felde stehenden Diezer werden 800 M. bewilligt. — Goldene Hochzeit feiern am Freitag die Eheleute Aufseher a. D. Rensch und Frau, geb. Dänger.

— Mainz, 2. Dez. Mit der Verabreichung eines warmen Frühstücks an die bedürftigen Kinder der Stadt wurde gestern in den sämtlichen Schulklassen der Stadt und der Vororte begonnen. Die Anwesenheiten erfolgten in diesem Jahre überaus zahlreich. Radezu 4000 Kinder nahmen an dem Frühstück, das aus einer Tasse (1/2 Liter) Gerstenschleimsuppe und etwa 100 Gramm Brot beträgt, teil.

Vermischtes.

Explosion in der Pulverfabrik von Dupont. Reuter meldet aus Wilmington (Delaware): In einer Pulvermine der Pulverfabrik von Dupont zu Remours fand eine heftige Explosion statt, durch welche 30 Arbeiter getötet wurden. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Man glaubt, daß die Explosion dadurch verursacht worden sei, daß Sand in das Pulver gemischt wurde, wodurch Funken entstanden. Wie dies möglich ist, ist noch unaufgeklärt.

Volkswirtschaft.

Berliner Hörtenbericht vom 1. Dez. Der Umsatz war recht schwach. Nahrungswerte gingen weiter zurück. Deutsche Anleihen bewährten gute Haltung. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter.

Rheinschiffahrt. Am 1. Dezember vormittags lag über dem Rheine bis gegen 12 Uhr der Reibel so dicht, daß die Schiffe fast vollständig eingeklemmt werden mußten. Die zwischen Bingen und Riedelheim bestehende Trajektverbindung war bis 11 Uhr gesperrt.

Frankfurt, 2. Dez. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Ochsen 5, Bullen 1, Färsen und Kühe 704, Kälber 602, Schafe 407, Schweine 234. Preise für 1 Zentner: Kälber: feinste Maßfälscher Lebendgewicht 86—90 M., Schlachtgewicht 143—150 M., mittlere Maß- und beste Saugfälscher Lebendgewicht 76—80 M., Schlachtgewicht 127—133 M., geringere Maß- und gute Saugfälscher Lebendgewicht 70—75 M., Schlachtgewicht 119—127 M., geringere Saugfälscher Lebendgewicht 60—65 M., Schlachtgewicht 102—110 M. Schafe: Mastlamm und Mastbammel Lebendgewicht 37—58 M., Schlachtgewicht 124—125 M., geringere Mastbammel und Schafe Lebendgewicht 40—48 M., Schlachtgewicht 110—114 M. Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. Lebendgewicht 108 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 93 M., vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 118—118 1/2 M., vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 119—129 M., Fettchweine über 150 Kg. Lebendgewicht 103 M. — Marktwert: Bei lebhaftem Geschäft wird der Markt geräumt.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 1. Dezember ergab sich 20 r m s der Zentner Weichfrucht 6 M., Schwarzwurzel 30 Mark, Zwiebeln 20—24 M., Rote Rüben 5—8 M., Gelbe Rüben 5—7 M., Spinat 10—12 M., Kefel 8—20 M., Birnen 10—20 M., die 100 Stück Sellerie 3—10 M., Meerrettich 10—30 M., Wirsing 5—15 M., Blumenkohl 10—50 M., Kohlrabi 3—5 M., Rotkraut 10—45 M., in Gießen der Zentner Zwiebeln 27—28 M., Kefel 5—8 M., Birnen 7—15 M., Spinat 20—22 M., Gelbe Rüben 10—12 M., Rosenkohl 20 bis 25 M., Rote Rüben 7—8 M., Tomaten 25—30 M., die 100 Stück Endivien 10—12 M., Sellerie 6—10 M., Blumenkohl 20—25 M., Mömkohl 6—8 M., Wirsing 10—15 M., Rotkraut 15—25 M., Kohlrabi 6—8 M., Weichfrucht 15—25 Mark, in Bingen der Zentner Zwiebeln 25 M., Tomaten 25 M., Kefel 12 M., Birnen 12 M., Gelbe Rüben 12 M., die 100 Stück Salat 7—10 M., Rotkraut 45 M., Weichfrucht 15 M., Wirsing 16 M., Sellerie 5 M., Rauh 5 M., Blumenkohl 35 M., Kohlrabi 5 M.

Schreibleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Vorausprognose Witterung für 3. Dezember: Veränderlich, aber meist trübe, Niederschläge (meist Regen), ein wenig kälter.

Wasserstand: Rheinspiegel Gauh gestern 1.20, heute 1.27. Rheinspiegel Gießen gestern 1.14, heute 1.26.

3. Dez. Sonnenaufgang 7.52 | Mondaufgang 3.27
Sonnenuntergang 3.47 | Monduntergang 1.20

